

Atheismus und Wunschdenken

... wird den wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht

Dawkins „Gotteswahn“ unter der Lupe



Dr. Jürgen Spieß

In der letzten Ausgabe der PERSPEKTIVE berichten wir über die Debatte, die zwischen Richard Dawkins

und John Lennox Anfang Oktober in Alabama/USA stattfand. Dawkins ist Vertreter eines neuen atheistischen Fundamentalismus, John Lennox tritt für den christlichen Glauben ein. Innerhalb kürzester Zeit schoss Dawkins neues Buch „Der Gotteswahn“ an die Spitze der deutschen Bestsellerlisten. Die PERSPEKTIVE hat Dr. Jürgen Spieß, Leiter des Institutes für Glaube und Wissenschaft zur Argumentation von Richard Dawkins befragt.

PERSPEKTIVE: Herr Dr. Spieß, Richard Dawkins bestätigt in seinem neuen Buch „Der Gotteswahn“ seinen Ruf als „Rottweiler Darwins“. Muss man seinen polemischen Atheismus überhaupt ernst nehmen? Sein Stil ist ja auch in atheistischen Kreisen umstritten.

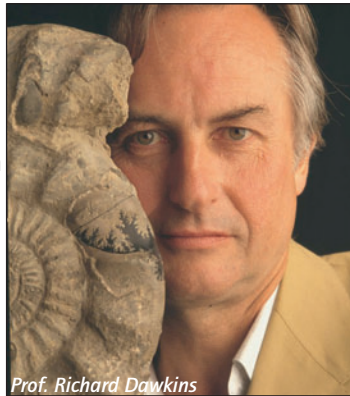
Dr. Spieß: Das Buch wurde bisher in der englischsprachigen Welt über eine Million Mal verkauft. Im September erschien es in weiteren 31 Übersetzungen. In Deutschland kletterte es innerhalb weniger Wochen an die Spitze der Bestsellerliste. Das Buch hat eine große Resonanz ausgelöst und war sowohl dem Spiegel als auch dem Stern eine Titelgeschichte wert. Deshalb muss man sich wohl mit ihm beschäftigen. Eine andere Frage ist, ob man es

inhaltlich ernst nehmen muss. Das kann man aus guten Gründen verneinen.

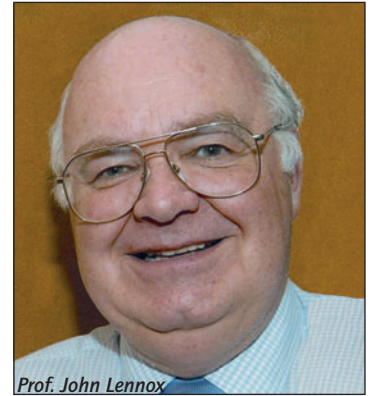
Dawkins betont zwar, dass es ihm um „Wahrheit“ gehe, aber sein Buch wird diesem wissenschaftlichen Anspruch nicht gerecht.

Wenn er zum Beispiel über das Neue Testament schreibt, es sei für ihn genau wie der Roman **Sakrileg** „von Anfang bis Ende erfunden und reine Fiktion. ... Der einzige Unterschied besteht darin, dass **Sakrileg** eine moderne literarische Erfindung ist, während die Evangelien schon vor sehr langer Zeit erfunden wurden“ (S. 137), dann zeigt diese Aussage, dass es Dawkins nicht um eine wissenschaftlich seriöse Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben geht und dass er an historischer Wahrheit nicht interessiert ist.

PERSPEKTIVE: Auf den Seiten 222 - 223 fasst Dawkins seine zentrale Argumentation zusammen. Er spricht vom „unwahrscheinliche[n] Anschein von gezielter Gestaltung“,



Prof. Richard Dawkins



Prof. John Lennox

der über viele Jahrhunderte vom Universum entstehen konnte. Dann folgert er: „Es ist eine natürliche Versuchung, den Anschein von Gestaltung auf tatsächliche Gestaltung zurückzuführen.“ Was meint er damit? Wie bewerten Sie diese Argumentation?

Dr. Spieß: Dawkins meint, dass die Welt zwar so aussieht als sei sie gestaltet. Dieses Aussehen dürfe uns aber nicht zu dem Glauben verleiten, sie sei wirklich gestaltet. Nach Dawkins steht hinter unserer Welt kein Plan. Sie hat sich aus „kleinen Anfängen“ durch natürliche Selektion entwickelt. Warum glaubt Dawkins, dass das, was selbst ihm als offensichtlich vor Augen tritt (die planvolle, zielgerichtete Gestaltung der Welt) nur eine Täuschung ist? Man ist versucht zu sagen: „Es sieht aus wie eine Ente, es watschelt wie eine Ente, es quakt wie eine Ente. Warum soll es keine Ente sein?“ Eine zielgerichtete Gestaltung der Welt passt nicht in Dawkins' Weltbild. Wer als Atheist die Welt für einen geschlossenen Kausalzusammenhang hält, für den ist ein Gott,



der in der Welt handelt, nicht denkbar und wohl auch nicht erwünscht. Entgegen der These von Dawkins, der Glaube an Gott sei Wunschdenken, muss man wohl eher davon ausgehen, dass der Atheismus seinen Ursprung im Wunschdenken hat - dem Wunsch z.B., sich bei seinen Handlungen nicht von Gott hineinreden zu lassen.

PERSPEKTIVE: Dawkins spricht von einer Versuchung, die in die Irre führt, wenn man von einem Gestalter des Universums ausgeht. Denn dann würde man „etwas noch Unwahrscheinlicheres [] postulieren“. Dies würde zwangsläufig „sofort die umfassendere Frage auf, wer den Gestalter gestaltet hat“. Teilen Sie seine „Wahrscheinlichkeitsrechnung“?

Dr. Spieß: Nein. Dawkins kann sich Gott nur als geschaffen vorstellen. Damit verfehlt er den Gott der Bibel, der ungeschaffen, personal und ewig ist.

Was ist plausibler: unsere Welt mit unseren Erfahrungen von Sinn, Liebe, Schönheit und wissenschaftlicher Erkenntnis als das Produkt planloser, ewiger Materie oder als die planvolle Tat eines schöpferischen, personalen und ewigen Gottes zu sehen? Dawkins bleibt eine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Materie schuldig.

PERSPEKTIVE: Dawkins beruft sich streng auf die Naturwissenschaft. An was „glaubt“ Dawkins?

Dr. Spieß: Für Dawkins ist Glaube blind, während die Wissenschaft es mit Belegen zu tun hat.

Es gibt zwar „blinden“ Glauben, aber es gibt auch Glauben, der von Belegen ausgeht.

Umgekehrt geht auch die Naturwissenschaft zunächst von Annahmen (Glauben) aus: z.B. dass unsere Welt überhaupt erforschbar ist.

PERSPEKTIVE: Dawkins schreibt gegen die Annahme eines „Himmelshakens“ (Gestalter) und für eine „Kran-Konstruktion“ (Evolution). Was meint er damit?

Dr. Spieß: Dawkins will alles innerweltlich erklären. Da ist für einen „Himmelshaken“ - einem

Gestalter von außen - kein Platz. Für ihn ist alles auf natürliche Selektion zurückzuführen. Auf Grund dieser Argumentation hat man ihm vorgeworfen, er hänge dem mechanistischen Weltbild (Ursache-Wirkung) des 19. Jahrhunderts an, das aber zu Beginn des 20. Jahrhundert widerlegt wurde.

PERSPEKTIVE: Dawkins gibt zu, dass die Argumentation des „Krans“ bisher nur für die Biologie gelten würde, für die Physik sähe das anders aus. „Aber wegen des anthropischen Prinzips dürfen wir viel mehr Zufall postulieren, als es unserer begrenzten menschlichen Intuition angenehm erscheint.“, folgert er.

Dr. Spieß: Für Dawkins hat sich alles aus „kleinen Anfängen“ durch natürliche Selektion entwickelt. Woher diese „kleinen Anfänge“ kommen, weiß er nicht. Das sei eine Frage für Physiker. Die bräuchten noch einen Darwin, wie ihn die Biologen hatten, um dies zufriedenstellend erklären zu können. Das ist eine Verschleierung der Tatsache, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass unsere Welt aus Nichts entstanden ist. Dem Philosophen Robert Spaemann kann man nur zustimmen, wenn er schreibt, „eine plötzliche grundlose Entstehung einer Welt aus nichts denken zu müssen, enthält eine Zumutung an die Vernunft, die alle anderen Zumutungen in den Schatten stellt.“

PERSPEKTIVE: Dawkins schreibt als Zusammenfassung seiner zentralen Argumentation: „Wenn man die

Man kann Spuren von Gottes Handeln in dieser Welt erkennen, wenn man sein Handeln nicht vorher methodisch ausschließt und die Welt nur unter der Prämisse betrachtet, als gäbe es keinen Gott. Unsere Wirklichkeit, unsere Erfahrungen beinhalten mehr als das, was sich mit rein naturwissenschaftlichen Methoden erforschen lässt.

Argumentation dieses Kapitels anerkennt, ist die Grundvoraussetzung der Religion - die Gotteshypothese - nicht mehr haltbar. Gott existiert mit ziemlicher Sicherheit nicht.“ Dawkins formuliert sehr absolut: „nicht mehr haltbar“, „mit ziemlicher Sicherheit“. Sind diese Aussagen wissenschaftlich haltbar?

Dr. Spieß: Nein. Man kann Spuren von Gottes Handeln in dieser Welt erkennen, wenn man sein Handeln nicht vorher methodisch ausschließt und die Welt nur unter der Prämisse betrachtet, als gäbe es keinen Gott. Unsere Wirklichkeit, unsere Erfahrungen beinhalten mehr als das, was sich mit rein naturwissenschaftlichen Methoden erforschen lässt.

Der Nobelpreisträger Sir Peter Medawar (den Dawkins übrigens gern zitiert) zählt folgende drei wichtige Fragen auf, die die Naturwissenschaften nicht beantworten können: Wie hat alles angefangen? Warum gibt es uns überhaupt? Was ist der Sinn des Lebens?

Glaube und Wissenschaft schließen sich nicht aus. Dafür sind viele Wissenschaftler, die an Gott glauben, der Beweis.

In der Bibel werden wir sogar dazu aufgerufen, unsere Welt zu erforschen: „*Groß sind die Taten des Herrn, zu erforschen von allen, die Lust an ihnen haben*“ (Psalm 111,2).

PERSPEKTIVE: Wir danken Ihnen für das Gespräch!

P



Dr. Jürgen Spieß, geboren 1949 in Dillenburg, promovierte bei Prof. Hermann Bengtson in Alter Geschichte. Während des Studiums wurde er Christ. Er war von 1984 bis 1999 Generalsekretär der SMD und ist seit 1999 Leiter des Instituts für Glaube und Wissenschaft in Marburg (www.iguw.de).

